

Volks- & Anzeigebblatt.

Er scheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Abonnementpreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.

die dreispaltige Zeile obre deren
Raum 6 Pfennig.

Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 41 Winnenden, Donnerstag den 3. April 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Gasthof- & Bierbrauerei-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Wilhelm Renner Hirschwirths und Bierbrauers dahier, wird das zu 40,950 M. angeschlagene und zu 27,400 M. angekaufte Wirthschafts- und Brauerei-Anwesen am

Donnerstag den 1. Mai d. J.

Nachmittags 2 1/2 Uhr auf hiesigem Rathhause zum zweitenmale im öffentlichen Aufstreich verkauft werden wozu Liebhaber, Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Wirthschafts- und Brauerei-Geräthschaften zum Kauf gegeben werden können und daß Genehmigung sogleich nach dem Verkauf bei einigermaßen entsprechendem Erlös ertheilt werden kann.

Den 25. März 1884.

Konkurs-Verwalter
Amtsnotar Dinkelaeker.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Konkursache des Wilhelm Renner Hirschwirths dahier wird am Donnerstag den 3. April l. J.

Nachmittags 2 1/2 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

ca. 35 Ctr. Malz,
1 Ballen Hopfen ca. 2 Ctr.,
1 Faß Essig — 164 Liter,

wozu Liebhaber in die Hirschwirthschaft eingeladen werden.

Den 25. März 1884.

Konkursverwalter
Amtsnotar Dinkelaeker

Birkachhof bei Steinäble.

Gemeinde Affalterbach.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Tod des Wilhelm Seybold, Bauern von Birkachhof werden die Gläubiger der Seybold'schen Eheleute aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle oder dem Schultheißenamt Affalterbach anzumelden und nachzuweisen.

Den 29. März 1884.

K. Gerichtsnotariat Marbach.
Belthle.

Bewerberaufruf.

Die Stelle einer Leichensägerin ist erledigt. Diejenigen, welche sich um diese Stelle zu bewerben Lust haben, wollen sich soweit dies noch nicht geschehen ist, im Laufe der nächsten Woche bei den Unterzeichneten melden.

Winnenden, 28. März. 1884.

gem. Amt

Faber. Zent.

Aufnahmeprüfung.

Montag den 21. April

findet die Aufnahmeprüfung in die hiesige Kollaboratorclasse statt. Diejenigen, welche sich derselben unterziehen wollen haben sich präcis 8 Uhr in dem Lokal der genannten Klasse einzufinden.

Winnenden, 28. März 1884.

im Namen der Studiencommission
Faber. Zent.

Revier Reichenberg.

Brennholzverkauf.

Am Mittwoch den 9. April



aus Bruchholz Warthof und Strüthrain an der hohen Straße: Nm. 149 forchene Koller und Prügel,

6 eichene Scheiter und Prügel, 9 buchene Scheiter, 160 dto. Prügel und Anbruch, 2 Nadelholzprügel, 10 eichene und 3030 buchene Wellen sammt Schlagraum, aus dem Mönchsgarten: Nm 79 fichtene Prügel und 25 dto. Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Bruchholz am Warthofer Wegzeiger auf der hohen Straße.

B ü r g.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Gründonnerstag den 10. April d. J. werden aus hiesigem Gemeindewald Mägdlenstein ungefähr 40 bis 50 Ctr. Grob- und Radelrinden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr beim Rathhaus.

B ü r g, am 2. April 1884.

Gemeinderath.

Winnenden.

Etwa 16 Centner

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

R u f f e r, Bäcker.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 8. April



aus Schloßwald und Steinriegel, sowie Scheidholz aus Thänißlinge und Eichenwald: 1 Eiche mit

1,32 Fm., 2 Rothbuchen 2,25 Fm., 234 Stück Nadelholzlangholz I.—V. Cl. mit 127 Fm., 55 Stück dto. Sägholz I.—III. Cl. 44 Fm., Nm. 8 eichene Prügel und Anbruch, 43 buchene Scheiter, 65 dto. Prügel und Anbruch und 680 buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schloßwald bei Ebersberg, Verkauf des Nadelholzstammholzes um 10 Uhr im Lamm in Lippoldsweiler

Revier Winnenden.

Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 7. April

aus Königsbronn Abth. 13: 2590 buchene und 260 birchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Winnenden.

Aufforderung.

Diejenigen Handwerksleute, welche eine Forderung (Rechnung) an die Unterzeichnete pro 1883/84 zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche — in 1/2 Bogenformat und beglaubigt — innerhalb 8 Tagen an Dieselbe einzusenden.

Den 31. März 1884.

Stiftungspflege und Armenpflege.

Winnenden.

Auktion.

Im Hause des verstorbenen Ferdinand Schleher,

werden am

Donnerstag den 3. April von Morgens 8 1/2 Uhr an,

gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände verkauft:

An Schreinwerk: 2 Kleiderkasten, 1 gepolsterter Armsessel, Bettladen, Stühle, Portrait und Spiegel, Zinn- und Kupfergeschirr, Betten, Feldgeschirr und allerlei Hausrath. Ferner: 1 Krautstande mit Kraut, 4 Faß, 4, 3 1/2 und zwei Eimer Gehalt, nebst 6 Eimer sehr guten Most, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Georg Mayer
Auktionär.

Heiningen.
Einen noch gut erhaltenen
Schuh - Pflug
hat zu verkaufen

Friedrich Hill.

Es ist ein einzelnes, sowie zwei in
einandergehende Zimmer an einzelne
geordnete Personen zu vermieten.
Wo? sagt die Redaktion

2 Eimer guten 1881er
und 400 Liter 1882er Schillerwein
hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Schöne Stekkartoffeln
hat zu verkaufen.

Zwink, Schlosser.

Winnenden.

Zur Aussaat empfehle

Kleesaamen

hohen und breiten

Esparsette zweischurig,
Flachslein Seeländer,
Hanslein Breisgauer,
Pferdezahumais Amerikaner &
Wiesengrasssaamen gemischt.

G. Gerhardt.

Ein junger kräftiger Bursche
findet eine Stelle als Knecht.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Baßnang.

Zwanzig Wagen reinen

Haardung

hat billig abzugeben

Robert Kaess,
Untere Fabrik.

Winnenden.

Einem geehrten Publikum von Stadt
und Land zeige höflichst an daß

Feilen

zum Aufhauen sowie Bestellung auf
neue wie seither angenommen werden
von Herrn Krautter, Zeugschmied.

" " Zwink, Schlossermeister.
A.B. Zubemerkn habe noch, daß die
Kiste den 10. April abgesandt wird,
und bitte gefälligst die Feilen bis dort-
hin bei Obigen abzugeben.

Achtungsvoll zeichnet

Fr. Nölsch, Feilenhauer
Göppingen.

Winnenden.

Zwei vollständig geräumige freundliche

Wohnungen

mit allen Erfordernissen hat sogleich zu
vermieten

Bäcker Rupp.

Winnenden.

Frischer Kalk

ist zu haben bei

Ziegler Hörrmann.

Auch könnte bei mir eingestreut werden.

Neumühle, 1. April.

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir theil-
nehmenden Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe unvergeß-
liche Gattin und Mutter



Katharina Wieland
nach längerem Leiden
heute Nacht um 2 Uhr
sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme
bitten

der trauernde Gatte
mit seinen 5 Kindern.

Die Beerdigung findet am Donners-
tag den 3. April Nachmittags
2 Uhr statt.

Winnenden.

7 Zentner Dehnd

hat zu verkaufen

Mayer, Sattler.

Winnenden.

Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen werthen
Publikum mache ich die Anzeige, daß ich die
Ferdinand Sklener'sche
Gerberei sammt Waaren übernom-
men und sind bei mir sämtliche Leder
zu haben.

Es ist mein Bestreben, nur gute
Waare zu liefern und bitte ich, das
meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen
gütigst auf mich übergehen lassen zu
wollen.

J. Pfeiffer.

Winnenden.



Heute Donnerstag

Bockbraten

bei ausgezeichnetem

Bockbier

wozu höflichst einladet

Wilh. Renner zum Hirsch.

6 bis 8 Centner Angersfen
hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einem kräftigen

Jungen

aus ordentlicher Familie nimmt in die Lehre
Wilh. Friedrich, Bäcker.

Winnenden.

50 Simri Holzofen sucht im Auf-
trag zu kaufen, sowie ca. 25 Zentner
Heu und Dehnd.

Louis Baumann, Bäcker.

Einem schönen Rock für einen größeren
Confirmanden hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte

Blaubeurer Natur-Bleiche

nehme ich auch heuer wieder Leinwand Faden etc.
zum bleichen an, sichere pünktliche und reelle Be-
handlung zu.

G. Gerhardt.

Winnenden.

8 Ctr. unberegnetes Dehnd und Heu
hat zu verkaufen

Rüfer Strähle.

Es werden 150 Mark gegen Bürg-
schaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Königl. Bleiche Weizenau
bei Ravensburg.

Bleichgegenstände nimmt in Empfang
und sichert pünktlichste Besorgung zu.

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Empfehlung

Unterzeichneter erlaubt sich dem ge-
ehrten Publikum die Anzeige zu machen,
daß ich bereit wäre Maurerarbeiten,
Dachreparaturen und überhaupt alle in
mein Fach einschlagenden Arbeiten, pünkt-
lich und billig zu besorgen.

Friedrich Zweig, Maurer.

Winnenden.

Empfehlung.

Durch direkte Einkäufe bin ich im
Stande ganz außergewöhnlich billige
Preise stellen zu können und empfehle
in größter Auswahl

schwarze & farbige rein wollene
120 cm breite

Merinos, Tibets und Cashemires
von M. 1.80 S. M. 2. M. 2.25,
M. 2.50. M. 3. M. 3.50 per Meter an
und höher.

Ebenso ist mein Lager in

Kleiderstoffen aller Art,
wie Helvetia, Crêpe, Mi-
xed, Plaids, Jaspé, Moha-
irs fil à fil Panama, Beige,
Croisé Zephir tissé etc.

in den neuesten Dessins gestreift und
carrirt aufs reichhaltigste ausgestattet
und bitte bei Bedarf um gütigen Besuch

G. Langbein, Kaufmann.

Winnenden.

Empfehlung.

Ganz frischen Portland, sowie Roman-
Cement ist angekommen sowie stets
frischen Gannstatter Arbeitsgyps bei

J. Eppinger, Wittwe.

Alle Sorten durrer Böden, Bretter,
Diehlen, u. s. w. empfiehlt zu billigen
Preisen

J. Eppinger, Holzhandlung.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Julius Finck in Winnenden,

Jman. Scheffel in Waiblingen,

Louis Höchel, Binnigießer in Badnang.

Vegetabilischer Augen-Heilbalsam

vorzügliches Heilmittel bei entzündeten und schwachen Augen, in Zinnbüchsen à 50 Pf.

Durch die Apotheken zu beziehen.

Winnenden.

Schwarze Kaschimir zur Confirmation

anerkannt solides und dauerhaftes Fabrikat in 15 Qualitäten 2 Ellen breit à L. 25. L. 50. L. 75. und 2 Mark drei Meter

N. Reichmann

3 Hirschstrasse 3 Stuttgart.

Ebenso empfehle ich mein großes Lager in aller Arten Kleiderstoffen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten die ich zu Confirmationszwecken im Preise bedeutend herabgesetzt habe.



herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblößen, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise

Wozu die Eile?

Die Geschäftsordnungsdebatte am Schlusse der Reichstagsitzung am 27. März gewährt beachtenswerthe Einblicke in die Dinge, welche sich nicht in den öffentlichen Sitzungen, sondern hinter den Kulissen abspielen. Es tritt immer mehr die Thatsache zu Tage, daß der konservative Präsident des Reichstages sich weniger als den Vertrauensmann des Parlamentes wie als ausführendes Organ des Kanzlers betrachtet. Ein leiser Wunsch, der durch irgend eine Mittelsperson aus dem Kanzlerpalais Herrn von Levekov mitgeteilt wird, stürzt die ganze bisherige Geschäftsdisposition über den Haufen. Sitzungen werden anberaumt, hochwichtige Gegenstände werden auf die Tagesordnung gesetzt, um von nicht genügend informierten Abgeordneten in beschlußunfähiger Anzahl durchberathen zu werden.

Alle Welt war darauf vorbereitet, daß sich am 27. der Reichstag bis nach den Osterfeiertagen vertagen werde. Eine erhebliche Anzahl von Reichstagsabgeordneten hat in dieser Voraussetzung Berlin verlassen, ein anderer großer Bruchtheil derselben ist von wichtigen Berathungen in den Einzelkammern in Anspruch genommen. Der Präsident zerstört mit keinem Worte, wie es sonst wohl angebracht und üblich gewesen wäre, die allgemein herrschende Ansicht, daß die Sitzungen vor Ostern an diesem Tage ihr Ende erreichen werden. Er muß also sicherlich für seine Person dieselbe Disposition in Aussicht genommen haben. Da kommt plötzlich am Mittwoch Abend der Minister von Bötticher als Vertrauensmann des Kanzlers zu einer kurzen Konferenz mit dem Präsidenten von Levekov, und siehe da, das Resultat ist eine ganz unerwartete Verlängerung der Sitzungen bis zum Schluß der Woche, die Ansetzung der Berathung wichtiger Gesetze, der Pensions- und Reliktengesetze, welche die Regierung erst zwei Tage vorher eingebracht hatte. Außerdem wurde plötzlich eine Sitzung der Kommission für das Socialistengesetz anberaumt, in welcher Herr von Puttkammer die Erklärung abgab, daß die Regierung ein amendirtes Gesetz nicht acceptiren könne.

Aus dieser Darstellung der Vorgänge läßt sich mit Sicherheit der Schluß ziehen, daß vom Reichskanzler die Ordre zu einer möglichst Beschleunigung der parlamentarischen Geschäfte ausgegangen ist und daß sich der Präsident diesem Wunsche ohne Rücksicht auf die vorliegenden parlamen-

tarischen Verhältnisse bedingungslos gefügt hat. Ob eine solche thatsächliche Einmischung der Regierungsgorgane in die Geschäftsleitung des Reichstages, welcher in dieser Hinsicht Alles ganz unabhängig festsetzt und vollständig autonom ist, die freisinnige Partei nöthigen wird, ihrerseits die Mittel der Geschäftsordnung anzuwenden, um einer Ueberlastung der Gesetze im mangelhaft besetztem Hause, für welche nicht sachliche, sondern höchstens taktische Gründe der Regierung maßgebend sein können, vorzubeugen, wollen wir in diesem Augenblick nicht untersuchen.

Es genügt die Feststellung, daß Fürst Bismarck Eile hat, und dann ist die Frage gewiß nicht unberechtigt: Wozu diese Eile? In parlamentarischen Kreisen ist man darüber vollkommen einig, daß dem Kanzler die Verschleppungspolitik des Centrums, welches sich in der Kommissionsberathung des Ausnahmegesetzes dokumentirte, außerordentlich zuwider ist. Fürst Bismarck will noch eine schnelle Antwort auf das Socialistengesetz, um noch bei einer etwaigen Ablehnung den Reichstag früher auflösen zu können. Er hofft, mit dieser Frage, welche durch die Nachrichten über den Empfang des Reichstagspräsidiums beim Kaiser noch mehr komplizirt wird, einen Keil in die unsympathische geschlossene freisinnige Opposition zu treiben und gleichzeitig eine wirksame Wahlparole für den bestehenden Wahlkampf zu erhalten.

Man muß gefast sein, daß der Versuch gemacht werden wird, mit Hilfe der angeblichen kaiserlichen Worte die Sache so zu drehen, als ob es sich bei der Auflösung um ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum für die Person des Monarchen handelte. Schon sind die Officiösen an der Arbeit. Die mehr als bedenklichen Consequenzen solcher Wahltaktik liegen auf der Hand und bedürfen keiner weiteren Erörterung.

Der gegenwärtige Reichstag hat unzweifelhaft der reaktionären Politik der Regierung manchen unschätzbaren Dienst geleistet. Insbesondere hat die Regierung auf dem Gebiete der socialen Politik Erfolge zu verzeichnen.

Aber ein Reichstag nach dem Herzen des Reichskanzlers ist der gegenwärtige darum doch nie gewesen. Insbesondere hat er sich als ein halsstarrer Gegner des Tabakmonopol erwiesen und das Tabakmonopol ist noch wie vor das „letzte Ideal“, es ist „das Einzige, was uns noch retten kann.“ Auf das Tabakmonopol hin aufzulösen,

ist nun aber selbstredend eine pure Unmöglichkeit. Das „Patrimonium der Enterbten“, welches im Jahre 1881 aus dem Leder der Tabakindustrie geschnitten werden sollte, hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Linke so überraschende Erfolge davon getragen. Daher wartet der Herr Reichskanzler schon seit geraumer Zeit auf einen passenden Anlaß zur Auflösung, wie im Jahre 1878.

Das Socialistengesetz war damals der Köder, der Fisch biß an und nunmehr zappelt er in den Maschen des neuen Zolltarifes.

Und während die officiöse Lärm- und Werbetrommel gerührt, während die Phantasie der Wähler durch Dynamit und Most'schen Unfug erregt wird, wird in aller Stille das Nöthige vorbereitet, um den großen Schlag mit Hilfe des Tabakmonopols auszuführen. Schlägt das Experiment der Auflösung fehl, so wird die Regierung nicht umhin können, mit der Opposition zu paktiren. Denn nur in einer Ausöhnung mit dem liberalen Gedanken wird es möglich sein, dem Reiche den erforderlichen innerlichen Halt zu geben, wenn der Plan des Kanzlers mißglückt, mit Hilfe von Monopolen und Staatssocialismus ein Gefüge herzustellen, das es auch einem konservativen Nachfolger ermöglicht, mit der auf die gewaltige Persönlichkeit des Reichskanzlers zugeschnittenen Verfassung weiter zu regieren, ohne bei dem ersten Windstoß Schiffbruch zu leiden.

So klug berechnet diese Wahltaktik auch äußerlich erscheinen mag, so leidet sie doch an einem unheilbaren inneren Fehler. Sie unterschätzt die Macht, welche die freisinnigen Anschauungen bisher unabhängig von einer mehr oder minder vollkommenen Wahlorganisation, in dem Volke besaßen. Sie überschätzt die Neigung, welche in der Bevölkerung für Ausnahme Gesetze auch wenn dieselben sich gegen politische Gegner richten, vorhanden ist. Die wahrhaft Freisinnigen sind der sofortigen Entscheidung über das Socialistengesetz aus dem Wege gegangen. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an die Kommission ist vom Centrum ausgegangen, und mit seinem Freunde, Herrn Windthorst, mag sich Fürst Bismarck darüber auseinandersetzen. [Ab-Vote.]

Tagesberichte.

Hamburg, 26. März. In der großen Versammlung der Deutschfreisinnigen begründete Hänel die Parteifusion u. a. wie folgt:

„Unter dem heutigen Systeme, das die eine

gegen die andere Partei ausspielt, haben wir nur einen Scheinconstitucionalismus. Wir erstreben das wahrhaft parlamentarische System, das sich auf compacte und im besten Sinne leistungsfähige Parteien stützt. Der Mann, der heute alles leitet, hat keine politischen Erben: an dem Tage, an welchem er zurücktritt, wird sich dieses System als haltlos erweisen, dann wird die Einheit und die Wohlfahrt des Reiches, ja selbst das Ansehen der Monarchie eine Erschütterung erfahren — wenn dem nicht vorgebeugt wird. Das sehen auch unsere Gegner ein, die jetzt auch nach einer großen regierungsfähigen Partei rufen. Dieser Blick auf die Zukunft hat zur Einigung der beiden liberalen Richtungen geführt, und wir hoffen, daß die Wähler zu uns stehen werden."

Berlin, 30. März. Ein dreifacher Mord ist wie bereits berichtet gestern Mittag 1 Uhr in dem Hause am Andreasplatz 3 begangen worden. Dort wohnte seit Anfang dieses Jahres die etwa 19jährige Frau Gronack, geborene Bloch, mit ihrer 22jährigen unverheiratheten Schwester. Erst zu Weihnachten hatte sich Frau Gronack mit dem 32jährigen Arbeiter Ernst Franz Gronack verheirathet. Das Glück der Ehe währte nicht lange; häufige Zwistigkeiten, bei denen Eifersucht eine Rolle gespielt haben soll, führte sehr bald den häuslichen Frieden, so daß Frau Gronack die Trennung der Ehe einzuleiten beschloß und ihr Mann eine Schlafstelle in dem Hause Weberstraße bezog. Gestern Mittag nun drang Gronack mit einem scharf geschliffenen großen Küchenmesser in die Wohnung seiner Frau und versetzte dieser mehrere tödtliche Stiche in den Hals und in die Brust. Auch gegen die zu Hilfe eilende Schwester der Frau Gronack kehrte sich die Wuth des Unholdes und auch die unverehlichte Bloch ward von dem Gronack mit tödtlichen Messerstichen traktirt. Auf die Hilferufe der beiden Frauen eilte der Bizewirth des Hauses, der etwa 60jährige Schröder, herbei, und auch dieser sank nach wenigen Augenblicken unter den Messerstichen des Rasenden todt zusammen. Gronack ergriff hierbei die Flucht, wobei er das Mordwerkzeug in den Kinnenstein warf. Ein Schutzmann verfolgte den Fliehenden. Dieser, die Erfolglosigkeit der Flucht einsehend, lief darauf zu der wenige Schritte entfernten Polizeiwache in der kleinen Andreasstraße, woselbst er sich selbst der Gerechtigkeit überlieferte. Der schnell an den Ort der That gerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod der drei Opfer konstatiren.

Landesnachrichten.

Cannstatt, 31. März. Gestern Mittag sprang ein 17jähriges Mädchen in der Nähe der Riesbrücke in den Neckar und wurde später todt aufgefunden. Ursache sollen Liebesgram und Zwistigkeiten sein. Ein Knabe fiel gestern in den Mühlkanal, wurde aber von einem Metzgerburschen mit knapper Noth noch gerettet.

Aus dem Oberamt **Nürtingen.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in Neckarhausen im Pfarrhaus ein Diebstahl der verwegentesten Art vorgekommen. Entwendet wurden an Mannskleidern 2 Anzüge, 2 Ueberzieher, 2 Hemden, Sacktücher, ferner ein 20-Francstück und noch etwa 20 *fl.* anderes Gold- und Silbergeld, 3—4 *fl.* Missionsopfer, ein vergoldeter Abendmahlskelch und Hostien, ein Revolver, eine Meerschampfeise, Cigarren, viele Schlüssel, darunter die Schlüssel zu den Oepferbüchsen. Verübt wurde der Diebstahl in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr. Das Laufen der Diebe wurde zwar von der Frau Pfarrerin gehört, dieselbe wähnte jedoch, es möchte dieses Geräusch von ihrem Sohn und dessen Freund, welche beide Abends zuvor aus Stuttgart zum Besuch gekommen, herrühren. Der oder die Diebe haben sich nach vollbrachtem Diebstahl zur Weiterreise gestärkt, indem sie, wie ersichtlich war, der Küche und der Speisekammer einen Besuch abstatteten und mit Fleisch, rothen Rüben, Späcklein

u. s. w. aufräumten. Aus untrüglichen Zeichen geht hervor, daß sie zu dieser nächtlichen Mahlzeit Licht machten und Stühle herbeischafften. Die Thäter ließen als kleinen Ersatz für das Geraubte ein in ein Tuch eingewickeltes Sech (Pflugschaar) zurück. Von denselben hat man noch nicht die mindeste Spur. — In Raibwangen wurde vorletzter Woche ein Schmied aus Neckarhausen verhaftet, der sich eins Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig machte, verübt an einem 9jährigen Mädchen aus Tischart, das daselbst auf dem Bettel war. — Die Auswanderungslust ist auch in unserem Bezirk wieder rege geworden unter Unverheiratheten und Verheiratheten, da in letzter Zeit Viele aus der Umgegend sich Antwerpen zuwandten. Einer der Ausgewanderten hat die Richtung ganz und gar verfehlt, da derselbe, anstatt nach Antwerpen, nach Volanden bei Stuttgart, zu seiner Braut kam. Dieser hatte er nämlich 8 Tage zuvor als Zeichen der herzinnigen Liebe den Verlobungsring gekauft. Diese bekam aber Wind von seiner Reiselust und traf den Ausreißer noch in Stuttgart, von wo aus derselbe ihr gerne in ihre Heimath folgte und auch indessen mit ihr beim dortigen Standesamt erschien. — In Nürtingen verunglückte der Fuhrmann Speidel beim Einladen von Eichen auf dem Bahnhof.

Verschiedenes.

(Die Geschichte einer Perle.) Vor einem Jahre, so erzählen die „Jöv. Rapot“, kam in Pest ein dürftig gekleideter Jude in eine Juwelenhandlung in der Herrengasse und holte aus seiner Tasche ein zusammengewolltes Stückchen Papier hervor. Einer der Kommiss schob den Sammetfauteuil neben ihm zur Seite, damit der schäbige Jude sich nicht etwa darauffeße. Dieser aber setzte sich ungeniert auf einen andern Lehnstuhl, wickelte das Papier auf und nahm daraus einen kleinen schwarzen Gegenstand. Er hielt ihn dem Juwelier hin und fragte: „Was ist das werth?“ — „Das ist viel werth,“ antwortete der Juwelier, nachdem er den Gegenstand mit prüfendem Auge betrachtet hatte, „das ist eine schwarze Perle, eine der größten Seltenheiten. Graue habe ich wohl genug, aber eine solche nicht. Sie hat zwar einen kleinen Fehler, einen Bruch, weil sie einmal gefaßt war. Trotzdem aber besitzt sie einen hohen Werth. Wo haben sie diese Perle gekauft?“ — „Ein Herr will sie mir in Pfand geben. Sagen sie mir, was sie werth ist.“ — „Ich weiß es selbst nicht, denn sie ist eine große Rarität.“ — „Kann ich dafür 200 *fl.* geben?“ — „Getrost, auch das Dreifache.“ — „Wollen Sie die Perle nicht selbst kaufen?“ — „Ich nicht, den es existirt nur eine Firma in der Monarchie, welche sie weiter zu verkaufen im Stande wäre, nämlich der Hofjuwelier Biedermann in Wien.“ — Der Perlenmann entfernte sich. Tags darauf erschien er bei Biedermann, der aber kurzen Prozeß mit ihm machte, einen Polizisten holte und den Juden arretiren ließ. Im Verhör sagte er aus, daß er Jsaak Roth heiße und in Großwardein ein Pfandleihinstitut besitze. Eines Tages hörte er in einer abseits liegenden Gasse aus dem Hause eines ihm bekannten Landmannes ein Geräusch. Er trat ein. Man war eben daran, die Effekten des armen Gyuri wegen einer Steuerschuld von 20 *fl.* zu licitiren. Bei dieser Gelegenheit übergab ihm Gyuri die Perle als werthtes Andenken, damit er statt seiner die Steuer bezahle, was er auch that. Die in Großwardein eingezogenen Erkundigungen bestätigten diese Aussage. Jener Landmann war einst der Lieblingsdiener des Grafen Ludwig Batthyany und dieser schenkte ihm kurz vor seinem Tode seine Busennadel. Als er nun später in Noth gerieth, nahm er von derselben die goldene Fassung herab und verkaufte sie, die Perle aber, von der er glaubte, da sie werthlos sei, behielt er als Andenken. Die Perle war wie sich herausstellte, gestohlenes Gut. Vor

150 Jahren wurden nämlich drei Perlen aus der englischen Krone gestohlen. Dies waren die einzigen damals bekannten schwarzen Perlen. Die englische Regierung ließ sie seitdem vergebens suchen. Von dem Funde benachrichtigt, löste sie die Perle sofort von Jsaak Roth um 20,000 *fl.* ein. Wie sie zum Grafen Batthyany gelangt war, weiß Niemand. Wahrscheinlich kaufte er sie von einem Antiquitätenhändler und kannte wohl selbst ihren Werth nicht sonst hätte er sie nicht einem Diener gegeben. Der Großwardeiner Jude verdankt es dieser Perle daß er heute ein gemachter Mann ist.

(Ein schlauer Wirth.) Ein abscheulich aufdringlicher Patron hatte sich in einem Hotel New-Yorks an die Tafel gedrängt zum Schrecken der Fremden. „Den werden Sie nicht wieder los!“ meinte seufzend ein Gast zum Wirth. „Ich war mit ihm in Boston, er hat dort aufs beste im Hotel gelebt und ich bin überzeugt er hat nicht einen Pfennig dafür bezahlt!“ — „Werden wir schon kriegen!“ erwiderte der Wirth. Man aß und trank bis in die tiefe Nacht, und als auch der Eindringling wie die übrigen aufstand und sich den Zimmerschlüssel einhändigen ließ, nahte sich ihm der Wirth mit tiefstem Gesicht und drückte seinem Gast eine Flinte in die Hand. „Was soll ich denn mit der Schußwaffe?“ — „Es ist nur zu Ihrer Sicherheit. Ihr Zimmer, das einzig unbesezt im ganzen Hause, schaut mit dem Fenster aufs Nachbardach und, weiß der Teufel erst vorige Woche haben sie mir da oben wieder einen Gast im Bette garottirt und ausgeraubt; das ist nun der siebente in diesem Jahre. Sie thäten mir einen großen Gefallen, wenn Sie die Einbrecherkanailen herunterschließen würden.“ Der unliebsame Schmarozer empfahl sich sofort und für immer.

* Man kennt den Kunstgriff englischer Aerzte, welche sich einen Ruf schaffen wollen und sich zu diesem Zweck von ihrem Diener mitten aus der von Gläubigen angefüllten Kirche herausziehen lassen, um zu einem angeblich schwer Kranken zu eilen. Diese Reklame ist aber noch einer Steigerung fähig, wie folgendes Geschichtchen zeigt. Dr. M. in London hat zum Vater einen Geistlichen, der in zahlreicher Gemeinde predigt. Jedesmal nun, wenn der Sohn während der Predigt geholt wurde, ersuchte der gute Vater seine Zuhörer, ihre Gebete für Leib und Seele des armen Patienten mit den seinigen zu vereinigen. Die Folge davon war, daß die vielen Frauen von keinem anderen mehr behandelt sein wollten, als von dem jungen Arzte.

(Auf dem Bodensee.) Schwäbischer Bauer, (zu einem Herrn, der auf einem Dampfschiffe neben ihm sitzt): „Kennet Ihr do n'überschwimmä?“ Herr: „Wie können Sie mich so anreden? Wissen Sie, wer ich bin?“ — Ich bin Landrath!“ Bauer: „Jo, ä Landrath, bin i a, aber do n'über könnt i doch schwimmä!“

(Abgeblüht.) Im Eisenbahnwagen fragte kürzlich ein Geschäftsreisender einen anderen: „Womit handeln Sie denn?“ Dieser wärmte den uralten Witz wieder auf und antwortete: „Mit Verstand.“ — „So!“ meint der andere und erwiderte: „Proben haben sie wohl nicht bei sich?“

Das Rosenbäumchen.

Ein Mann mit einem Mädchen
Der gieng im Wald spazieren,
Er sah ein Bäumchen mit Blättchen,
Halt, da kann ich profitieren.

Er grub es aus und nahm es heim
Ließ einen Bäcker sehen
Und sagt das ist ein Bäumlein fein,
Sind Lerchenrosen man riecht es beim
Vorübergehn.

Ein Dritter sah es auch
Mit großen Augen an
Es ist ein Beinweidenstrauch
Ein feiner Gärtnermann.